

VU-Fraktion will Familienarbeit aufwerten

Familienpolitik Immer mehr Menschen – vor allem Frauen – kommen im Rentenalter in finanzielle Nöte. Ein Grund: fehlende Beitragsjahre aufgrund der Erziehung der Kinder.

Patrik Schädler
pschaedler@medienhaus.li

31,1 Millionen Franken budgetieren die AHV/IV im nächsten Jahr für Ergänzungsleistungen. Das ist eine Steigerung von 11,3 Prozent. Ergänzungsleistungen werden dann ausgerichtet, wenn die Renten der AHV/IV zusammen mit weiteren Einnahmen sowie dem Vermögen der Rentnerinnen und Rentner kein ausreichendes Mindesteinkommen sichern. Wie AHV-Direktor Walter Kaufmann am Donnerstag gegenüber dem «Volksblatt» erklärte, sind vor allem Frauen auf Ergänzungsleistungen angewiesen. Dies vor allem deshalb, da bei ihnen, aufgrund fehlender Beitragsjahre, die Leistungen der Pensionskasse

fehlen. Der Grund für die zu kleine Rente aus der Pensionskasse ist schnell gefunden: Es sind immer noch vor allem die Frauen, die für die Erziehung der Kinder oder die Pflege von Angehörigen ganz oder teilweise auf eine Erwerbsarbeit verzichten. Wer also die «Familie zum Beruf» macht, läuft Gefahr, im Alter zu knapp bei Kasse zu sein.

Familienarbeit soll einen finanziellen Wert erhalten

Genau an diesem Punkt will die Landtagsfraktion der Vaterländischen Union (VU) ansetzen und hat deshalb ein Postulat eingereicht. Für den VU-Abgeordneten Christoph Wenaweser ist zwar klar, dass nicht der Staat für das entgangene Erwerbseinkommen

aufkommen kann. «Aber es soll geprüft werden, ob der Staat diese Personen nicht wenigstens gegen die wirtschaftlichen Folgen der Invalidität, des Todes und des Alters besserstellen könnte. Dies basierend auf einem für Familienarbeit noch zu definierenden, theoretischen Lohn», erklärt Wenaweser im Gespräch mit dem Vaterland. Mit dem Postulat soll die Regierung aufgefordert werden, diese Fragestellung zu untersuchen.

Zeit der Lippenbekenntnisse soll vorbei sein

Damit soll gemäss VU-Fraktionsprecherin Violanda Lanter-Koller eine politische Diskussion darüber angestossen werden, «wieviel unserem Land die gleichwer-

tige Förderung des klassischen Modells «Familie als Beruf» wert ist oder wert sein kann, oder ob es wiederum bei einem weiteren, blossen Lippenbekenntnis bleibt.» Für sie ist die Zeit des blossen Redens darüber vorbei. «Das hat das Abstimmungsergebnis zur Wirtschaftskammerinitiative mehr als deutlich gezeigt», so Lanter-Koller.

Für Christoph Wenaweser geht es in dieser Diskussion aber nicht nur ums Geld, sondern auch um eine Wertediskussion. «Der Verzicht auf Erwerbseinkommen ist meistens eine bewusste Entscheidung zugunsten anderer Werte als dem Geld. Diese anderen Werte müssen in unserem Land dringend hochgehalten werden.» **5**